

**Sören Heinze**

Zentrumsdebatte um die Leere in Berlins  
„historischer Mitte“. Auf der Suche nach  
einer städtebaulichen Gestaltung für den  
Freiraum zwischen Alexanderplatz und  
Spreeufer

**Masterarbeit**

# BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei [www.GRIN.com](http://www.GRIN.com) hochladen  
und kostenlos publizieren



## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

## **Impressum:**

Copyright © 2018 GRIN Verlag  
ISBN: 9783668752085

## **Dieses Buch bei GRIN:**

<https://www.grin.com/document/430923>

**Sören Heinze**

**Zentrumsdebatte um die Leere in Berlins „historischer Mitte“. Auf der Suche nach einer städtebaulichen Gestaltung für den Freiraum zwischen Alexanderplatz und Spreeufer**

## **GRIN - Your knowledge has value**

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite [www.grin.com](http://www.grin.com) ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

### **Besuchen Sie uns im Internet:**

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

[http://www.twitter.com/grin\\_com](http://www.twitter.com/grin_com)

# Universität Kassel

FB 06 Architektur - Stadtplanung - Landschaftsplanung

Abschlussarbeit

zur Erlangung

des Grades eines Masters of Science

über das Thema

## **Zentrumsdebatte um die Leere in Berlins „historischer Mitte“ - Auf der Suche nach einer städtebaulichen Gestaltung für den Freiraum zwischen Alexanderplatz und Spreeufer**



# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b>	<b>1</b>
1.1 Anstoß zur Aufarbeitung - Artikel „Berlins leere Mitte“	3
1.2 Bedeutung der historischen Mitte	4
1.3 Was bedeutet Leere im Kontext der historischen Mitte und des Freiraums?	6
1.4 Methodik und Aufbau der Arbeit	8
<b>2. Klärung von Begrifflichkeiten</b>	<b>10</b>
2.1 Historische Mitte	11
2.2 Berliner Zentrum	12
2.3 Alt-Berlin	12
2.4 Marx-Engels- und Rathausforum	13
<b>3. Städtebauliche Entwicklung des historischen Zentrums</b>	<b>16</b>
3.1 Ursprung bis Kaiserzeit (1200-1871)	16
3.2 Kaiserzeit und Weimarer Republik (1871-1933)	18
3.3 Nationalsozialismus (1933-1945)	22
3.4 Deutsche Demokratische Republik (1949-1990)	24
3.4.1 Großer Freiraum	28
3.4.2 Südliche Spreeinsel und Friedrichswerder	29
3.4.3 Zeit nach der Wiedervereinigung	30
<b>4. Startschuss der Zentrumsdebatte seit dem Jahr 1990</b>	<b>31</b>
4.1 Bedeutung von Leitbildern im Kontext der historischen Mitte	31
4.2 Leitbilder Kritische Rekonstruktion und Berlinische Architektur	32
4.3 Probleme der Leitbilder	36
<b>5. Untersuchungsgebiet</b>	<b>40</b>
5.1 Lage und Beschreibung des großen Freiraums	41

5.2 Einordnung der Größe des großen Freiraums	45
5.3 Bedeutung des großen Freiraums	48
5.4 Städtebauliche Einordnung des Freiraums in seine Umgebung	49
<b>6. Organisationsstruktur der öffentlichen Planungsakteure</b>	<b>54</b>
6.1 Bund	54
6.1.1 Verlagerung des Bundes nach Berlin	55
6.1.2 Bedeutungswandel des großen Freiraums und Vergleich mit National Mall	57
6.2 Hauptverwaltung	59
6.2.1 SenStadtWohn und SenUVK	60
6.2.2 Steuerung der Senatsverwaltungen durch Koalition	61
6.2.3 Planungsinstrumente der Senatsverwaltung	64
6.3 Bezirksverwaltung	68
6.3.1 Bezirksamt Mitte	68
6.3.2 Planungsinstrumente der Bezirksverwaltung	69
6.4 Zusammenarbeit zwischen Bund und Land im Zentrum Berlins	71
6.4.1 Spreeinselwettbewerb	71
6.4.2 Internationale Expertenkommission "Historische Mitte Berlin"	74
6.4.3 Hauptstadtfinanzierungsvertrag	76
<b>7. Planwerk Innenstadt</b>	<b>77</b>
7.1 Umgriff des Planungsgebietes	81
7.2 Kritik am Planwerk Innenstadt	84
<b>8. Neuausrichtung der Debatte</b>	<b>87</b>
8.1 2009 bis 2014	87
8.1.1 Stimmann als Initiator einer neuen Debatte	88
8.1.2 Visionen für den großen Freiraum	92
8.1.3 Engagement von Initiativen, Vereinen und Stiftungen	95
8.1.4 Stufenplan für städtebauliche Entwicklung 2013-2025	97
8.1.5 Neuauflage des Buches von Stimmann im Jahr 2014	99
8.1.6 Einordnung der Ereignisse	103

8.2 2015 bis 2017	105
8.2.1 Stadtdebatte Berliner Mitte „Alte Mitte – neue Liebe“	105
8.2.2 Bestimmung von neuen Themenfeldern	109
8.2.3 Umgriff des Planungsgebietes in der Debatte	110
8.2.4 Verkehrsplanung - Abkehr von verkehrsgerechter Mitte	112
8.3 Kommunalpolitische Diskussion	115
8.3.1 Stadtpolitik - Positionen der Parteien	115
8.3.2 Rot-rot-grüne Koalition (2016-2021)	116
8.3.3 Vergleich der Senatsbaudirektoren Stimmann und Lüscher	118
<b>9. Zwischenfazit</b>	<b>121</b>
<b>10. Ausblick</b>	<b>123</b>
10.1 Potential und Probleme des Humboldt Forums für die historische Mitte	124
10.2 Personelle Ressourcen der Senatsverwaltung	125
10.3 Entwicklung und finanzielle Ressourcen für den Ausbau einer Partizipationskultur	127
<b>11. Entwicklung von Szenarien für die künftige Gestaltung des großen Freiraums</b>	<b>128</b>
11.1 Szenario 1: Erhaltung und Weiterentwicklung der Freifläche	129
11.2 Szenario 2: Wiederaufbau des historischen Stadtgrundrisses	135
11.3 Szenario 3: Erlebniscenter	140
11.4 Szenario 4: Berliner Forum	144
<b>12. Gesamtfazit</b>	<b>150</b>
<b>I Anhang</b>	<b>158</b>
<b>II Quellenverzeichnis</b>	<b>199</b>

## Motivation

Ich habe mir das Thema „Zentrumsdebatte um die Leere in Berlins „historischer Mitte“ – auf der Suche nach einer angemessenen städtebaulichen Gestaltung für den Freiraum zwischen Alexanderplatz und Spreeufer“ ausgesucht, da Berlin meine Heimatstadt ist und meinen Lebensmittelpunkt darstellt. Besonders die Vielfältigkeit und polyzentrische Struktur macht Berlin gegenüber anderen Städten einzigartig. Zudem interessiere ich mich stark für die Geschichte von Berlin und höre gerne den älteren Generationen zu, wenn sie über die Stadt von damals und die städtebaulichen Veränderungen sprechen. Diese Erzählungen machten mich neugierig und so kam mir der Gedanke, die Geschichte Berlins mit einem Raum in Berlin zu verknüpfen, der starke städtebauliche Veränderungen durchlebt hat. Als ich schließlich diesen Sommer den Alexanderplatz besuchte und anschließend über den Freiraum unter dem Fernsehturm in Richtung Spree lief, fiel mir wieder einmal die „Leere“ der Freifläche mit ihrer überdimensionierten Weite auf. Auch die unterschiedliche städtebauliche Gestaltung regte zum Nachdenken an, denn ein Zusammenhang zwischen dem großen Freiraum und seiner Umgebung konnte nicht erkannt werden. Da ich diesen Ort aufgrund seiner geringen Aufenthaltsqualität nur selten besuche, schien eine Aufwertung des Freiraums als sinnvoll. Während der weiteren Recherche stieß ich auf die Stadtdebatte von 2015, in der Bürgerleitlinien für die künftige Gestaltung des großen Freiraums erarbeitet wurden. In Verwunderung über die geringe Reichweite der Stadtdebatte bei den Berliner Bürgern und die Verortung des Freiraums in der historischen Mitte, habe ich mich der Herausforderung gestellt, die städtebauliche Geschichte der Mitte Berlins aufzuarbeiten und selbst einen Beitrag für die künftige Gestaltung des Freiraums und damit einer Aufwertung der historischen Mitte zu leisten. Insbesondere vor dem Hintergrund, dass in anderen Städten die historische Mitte mit ihrer Altstadt einen der ersten Anlaufpunkte darstellt und in Berlin verschwunden ist. Vor allem die Stadtdebatte sollte aufgrund der fehlenden Kenntnisnahme mit ihren Akteuren und Zuständigkeiten kritisch hinterfragt und die Gründe herausgearbeitet werden, die einer Aufwertung des Freiraums seit meiner Kindheit entgegenstehen.

# 1. Einleitung

Keine andere Stadt der Welt und vor allem kein anderes Zentrum einer Hauptstadt, hat so viele städtebauliche Veränderungen durchlebt, wie Berlin. Häufig wird die Klage laut, dass Berlin kein stadttypisches Zentrum wie andere Städte hat und ein symbolischer Fixpunkt für die Stadtidentität fehlt. Die ereignisreiche Geschichte Berlins hat im Städtebau eine klare Eingrenzung des Zentrums erheblich erschwert. Das Zentrum Berlins ist geprägt durch verschiedene, einschneidende Zeitschichten, die ihren vorläufigen Höhepunkt nach dem zweiten Weltkrieg mit der fast vollständigen Zerstörung des Bestandes fanden. In der Folge wurde das Zentrum Berlins durch den Bau der Mauer geteilt und in seiner räumlichen Funktion und Nutzung stark verändert. Seit der Wiedervereinigung sind die Bemühungen groß, das Zentrum wieder neu zu bestimmen und städtebaulich zu gestalten (vgl. Bodenschatz 1995a). Seitdem besteht eine zentrale Aufgabe darin, die Gebiete im Zentrum Berlins wieder miteinander zu verknüpfen und zu einer räumlichen, zusammenhängenden Stadtstruktur zu transformieren. In diesem Kontext ist in dem heutigen Stadtzentrum Berlins der östliche Teil einer der bedeutsamsten Transformationsräume und stellt eine der größten Herausforderungen für die Zukunft dar. Hier befindet sich die historische Mitte von Berlin und der Ursprung der Stadt (Bürgerforum Berlin e.V. 2015). Doch während sowohl der östliche als auch der westliche Teil des Zentrums große Brachflächen und ein enormes Entwicklungspotential für die Stadterneuerung hatten, wurde überwiegend nur der westliche Bereich des Zentrums um den Potsdamer Platz, Leipziger Platz und die Friedrichstraße städtebaulich erheblich verändert und aufgewertet (vgl. Bodenschatz 1995a). Während mittlerweile nun auch große Planungen für städtebauliche Veränderungen in der historischen Mitte vorliegen, wurde ein Ort seit der Wiedervereinigung von den städtebaulichen Planungen ausgeschlossen. Es ist der große Freiraum zwischen dem Alexanderplatz und der Spree, als zentraler Bereich der historischen Mitte. Seitdem befinden sich hier mit dem Marx-Engels-Forum und dem Rathausforum zwei leere Flächen, die nur darauf warten, umgestaltet zu werden. Allerdings ist eine Strategie oder ein Konzept für den Umgang mit dieser Fläche bisher nicht zu erkennen. Es fehlte eine Debatte für diesen Ort, welche die Aufmerksamkeit und das Interesse der Öffentlichkeit anregt und die Bedeutung steigert. Das änderte sich jedoch mit einer Publikation von dem ehemaligen Senatsbaudirektor Hans Stimmann, in welcher der Schwerpunkt der bisherigen Zentrumsdebatten auf den großen Freiraum verlagert wurde. Dieser veröffentlichte 2009 das Buch „Berliner Altstadt – Von der DDR-Staatsmitte zur Stadtmitte“, in dem er die Bedeutung der ehemaligen Altstadt hervorhob und eine künftige

Bebauung in Anlehnung an den historischen Stadtgrundriss für den großen Freiraum vorschlug (vgl. Stimmann 2009). Fortan gewann die Debatte sowohl in der Landespolitik, als auch in der Bevölkerung zunehmend an Bedeutung und Brisanz. Doch im Vergleich zu anderen Städten, wo auf heftige Debatten städtebauliche Entscheidungen folgen, führte die Debatte um den großen Freiraum seit nun fast zehn Jahren zu keinem Ergebnis für eine künftige Gestaltung.

Häufig werden Debatten durch den Wunsch nach dem ursprünglichen Zustand durch bestimmte Interessen von Akteuren und Initiativen angestoßen. So auch in der Debatte um den großen Freiraum in Berlin. Hier wurde die Debatte von Befürwortern des Wiederaufbaus des historischen Stadtgrundrisses initiiert, die auf die „Leere“ und den Verlust von historischen Bauten aufmerksam machen wollten. Im Laufe der Zeit haben sich Lager herausgebildet, die zwei klare Positionen hinsichtlich der Gestaltung des Freiraums vertreten und sich institutionalisierten. Während das eine Lager sich für die Erhaltung des Freiraums und eine bessere Vernetzung mit der angrenzenden Umgebung einsetzt (vgl. Flierl 2010; Adrian und Pätzold 2016), befürwortet das andere Lager eine dichte, parzellierte Bebauung in Anlehnung an den historischen Stadtgrundriss (vgl. Stimmann 2009 und 2014; Jäger 2016). Neu an dieser Debatte ist eine stärkere Bürgerbeteiligung, die jedoch mit einer weiteren Verschleppung einer Entscheidung über die Gestaltung des großen Freiraums einhergeht (vgl. Adrian und Pätzold 2016). Es entsteht der Eindruck, als würde eine Entscheidung in der Landespolitik und Verwaltung verschleppt werden, um Konflikte zwischen den beteiligten Akteuren und der Bevölkerung zu vermeiden. Während der viel zitierte Satz von Scheffler: „Berlin ist dazu verdammt, immerfort zu werden und niemals zu sein“ (Scheffler 1910, S. 244), in dem letzten Jahrhundert für das Zentrum Berlins zutraf, wird der Freiraum als derzeitiger Gegenstand der Planung von diesem Satz ausgeklammert. Diese Aussage von Scheffler unterstützt das Dilemma in Berlin, in dem die Akteure stets unzufrieden mit dem gegenwärtigen Zustand sind. Es handelt sich hier um einen Kreislauf, indem sich bestimmte Handlungen in der Geschichte stets wiederholen. Demnach wird es Befürworter und Gegner einer städtebaulichen Entscheidung auch weiterhin geben. Nach einer städtebaulichen Umsetzung thematisieren Kritiker wieder neu den Verlust des vorigen Zustandes und lösen eine Debatte aus.

Bevor der Aufbau und das methodische Vorgehen in dieser Arbeit erläutert werden, wird der Artikel „Berlins leere Mitte“ als Anstoß dieser Untersuchung beschrieben und welche besondere Bedeutung der historischen Mitte für eine Stadt zukommt. In diesem Kontext wird die aktuell vorzufindende „Leere“ in der historischen Mitte von Berlin verglichen.

## 1.1 Anstoß zur Aufarbeitung - Artikel „Berlins leere Mitte“

Anstoß für diese Arbeit ist der Artikel „Berlins leere Mitte“ aus dem Deutschen Architektenblatt 2016 gewesen, indem es um die Gestaltung des Freiraums zwischen dem Alexanderplatz und der Spree in der historischen Mitte geht. Der Artikel wird in dieser Arbeit aufgegriffen und eine kritische Auseinandersetzung der Diskussion über die Gestaltung der historischen Mitte und des Freiraums fortgesetzt. In dem Artikel nahmen Hans Stimmann, Harald Kegler und Falk Jaeger Stellung zu dem exemplarischen Entwurf von Sergei Tchoban, der ein kleinteiliges Quartier für die ehemalige Berliner Altstadt auf dem Freiraum skizzierte.

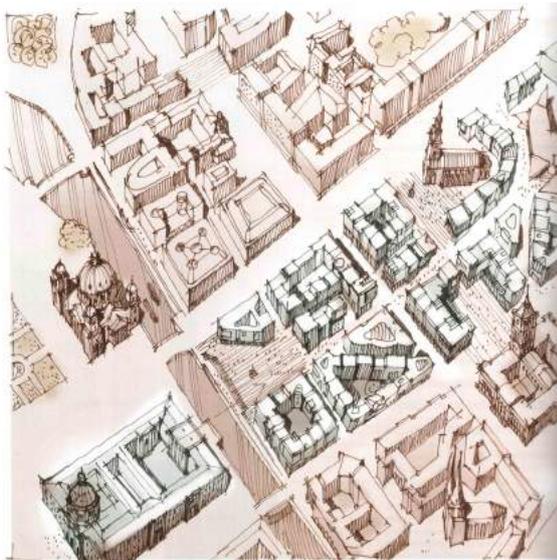


Abb. 2: Entwurf von Sergei Tchoban, 2016

Für Stimmann ist von besonderer Bedeutung, nicht nur das Quartier zwischen Rathaus, St. Marien und Spree planerisch, sondern auch emotional wieder zu beleben. Er befürwortet den Entwurf von Tchoban und plädiert für eine kritische Rekonstruktion von ausgelöschten Straßen und dem Platzgefüge. Statt neuen Entwürfen von Plänen, ist zuvor eine Debatte über die Rolle, Gestalt und Nutzung des großen Freiraums und über das Verhältnis mit dem neu gebauten, gegenüberliegenden Humboldt Forum zu führen. Hilfreich ist zudem ein Blick auf die urbanen und politischen Verhältnisse von Altstadt und Staat in anderen europäischen

Hauptstädten, wie zum Beispiel London, Paris oder Wien (Stimmann 2016, S. 24).

Kegler widerspricht Stimmann und bezweifelt, dass durch den Entwurf von Tchoban nur mit einer dichten, kleinteiligen Struktur eine Architektur „mit einem überdurchschnittlichen Maß an Qualität“ erreicht wird. Neben dem Mittelalter prägten auch andere Kulturen des Städtebaus den großen Freiraum wie der Barock, die Aufklärung, die Reformen zu Beginn des 20. Jahrhundert, die Diktaturen und der Wiederaufbau der Moderne nach dem zweiten Weltkrieg. Seiner Auffassung nach braucht es eine größere Idee, die Strahlungskraft hat und die Menschen zusammen bringt. Als Anregung und internationalen Diskurs über Städtebau für den großen Freiraum könnte die National Mall in Washington D.C. dienen, die in der Demokratie ihren räumlichen Ausdruck findet. Hier würde die Freifläche niemals dicht bebaut werden, nur weil dort eine „Leere“ vorzufinden ist. Vielmehr kann die „Leere“ nur durch die

Gewinnung von Kenntnissen über die Geschichte des großen Freiraums für eine neue urbane Zukunft des 21. Jahrhunderts gefüllt werden (Kegler 2016, S. 24 f.).

Jaeger bedauert wie Stimmann das Vakuum des großen Freiraums, das durch eine fehlende architektonische-städtebauliche und bürgerliche Identität gekennzeichnet ist. Zu der Anregung von Kegler mit der National Mall wie in Washington D.C. äußert er sich kritisch, da ein absolutistischer Entwurf vom Ende des 18. Jahrhunderts nicht mit der komplexen Entwicklung der Berliner Mitte zu vergleichen ist. Stattdessen schlägt Jaeger die Übernahme der allgemein geschätzten, städtebaulichen Innenstadtstruktur vor, die in zeitgemäße architektonische Formen umzugestaltet ist. Der Freiraum ist an den historischen Stadtgrundriss mit den heutigen Wegverbindungen und einen angemessenen Rathausplatz anzupassen, sodass nach dem Vorbild der „Europäischen Stadt“ ein Ort höchster Dichte mit bürgerlichen Funktionen, vielseitiger Urbanität und intensivster stadtbürgerlicher Identifikation entwickelt wird (Jaeger 2016, S. 25).

Schon anhand dieser Aussagen wird deutlich, wie komplex die aktuelle Diskussion um den großen Freiraum ist und wie schwierig es ist, für die unterschiedlichen Vorstellungen der Fachleute einen gemeinsamen Konsens für eine angemessene, städtebauliche Gestaltung des Freiraums zu finden. Es lässt sich ansatzweise erahnen, welche Konflikte mit einer groß angelegten, öffentlichen Debatte zwischen den beteiligten Akteuren auf der Bundes-, Landes- und Bezirksebene, Fachleuten, Initiativen, Vereinen, Stiftungen sowie der Berliner Bevölkerung verbunden sind.

## **1.2 Bedeutung der historischen Mitte**

Ein Blick in die Literatur aus den vergangenen Jahrzehnten genügt, um festzustellen, welche besondere Bedeutung der historischen Mitte für den Stadtraum zukommt. Darüber besteht bis heute in der Gesellschaft größtenteils Einigkeit. An dieser außergewöhnlichen Rolle der historischen Mitte hat sich über Jahrzehnte hinweg kaum etwas geändert, wie auch anhand dieser Aussage deutlich wird:

*„Aus dem Vielerlei der Stadtgebiete hebt sich der Mittelpunkt, das Herz der Stadt, in Gestalt von Ladenzentrum, von Kulturzentrum, von öffentlichen Gebäuden oder der Kirche heraus. [...] Die Stadt ist ein Organismus, und ein solcher kann nicht ohne Herz sein, das Ausdruck des gesellschaftlichen, kulturellen und religiösen Lebens sein und über die Jahrhunderte gewachsenen Eigentümlichkeiten der Bevölkerung aussagen wird“* (Jaspert 1957, S. 78).

Hillebrecht wies in diesem Kontext darauf hin, dass die Funktionen der historischen Mitte nicht vernachlässigt werden dürfen (Hillebrecht 1957, S. 506). Daher ist es wichtig, im Zuge von verschiedenen Strukturwandeln für die historische Mitte eine klare Funktionszuordnung auf der Landes- und Bezirksebene zu treffen, die somit eine Grundlage des öffentlichen Handels bildet. Hierfür ist die Bereitstellung von ausreichend finanziellen Mitteln notwendig (Arbeitsgemeinschaft Städte mit Historischen Stadtkernen des Landes Brandenburgs 2014). Darüber hinaus kann die historische Mitte als urbane Realität verstanden werden, die durch den Krieg zerstört und wieder modern überformt wurde. Sie stellt ein Abbild des Selbstverständnisses einer Stadt dar (Jacobs 1963, S. 198). In der Regel verändert sich dieser Ort weniger als andere Stadtgebiete, da die Stadtbevölkerung hier einen gemeinsamen Identifikationspunkt gefunden hat, der mit individuellen Erinnerungen verbunden wird (Benevolo 1993, S. 62). Während die Bedeutung und Wirkung der historischen Mitte in der Gesellschaft stimmig ist, entwerfen besonders gerne Fachleute aus den Disziplinen Architektur oder Stadtplanung für eine neue Entwicklung des Ortes Ideen, die der Besonderheit des Ortes durch eine veränderte städtebauliche Gestaltung schaden können. Demzufolge ist es von besonderer Bedeutung, bei städtebaulichen Planungen, die Fachleute mit einzubeziehen, um gemeinsam die historische Mitte zu gestalten (Arbeitsgemeinschaft Städte mit Historischen Stadtkernen des Landes Brandenburgs 2014). Entgegen der aktuellen „Leere“, die seit Jahrzehnten die historische Mitte Berlins bestimmt, ist dieser Ort in den meisten Städten im Wesentlichen ein stark gesellschaftlich, geprägter Raum, der durch seine bauliche Gestalt und die Tradition mit der Geschichte seiner Stadt eng verbunden ist (Jacobs 1963, S. 56). Dieser Ort verfügt in der Regel über ein breit aufgestelltes kulturelles Angebot mit wichtigen kulturellen Funktionen, die besonders bei Touristen sehr beliebt sind (Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburgs 2014). Dieser Ort ist in der Regel das Sinnbild von Identität und Heimatgefühl und hat eine besondere Symbolkraft, die das Stadtleben der Bevölkerung prägt (Bodenschatz 1995a, 166 f.). Die einmalige Gestaltung unterscheidet die historische Mitte einer Stadt von anderen Stadtgebieten, da sie aufgrund der Geschichte nicht austauschbar ist. Die historische Mitte mit ihrem öffentlichen Raum steht für Stadtöffentlichkeit und ist somit ein wichtiges Kennzeichen des Leitbildes der „Europäischen Stadt“. Dieser Raum ist für alle zugänglich und steht für eine soziale Gemeinschaft (Jacobs 1963, S. 56). Nach Goebel ist die historische Mitte der „Stadtkern“, unter dem die „Keimzelle“ der gesamten Stadt verstanden wird, die nicht nur den Ursprung der Stadt lokalisiert, sondern auch den Ort, an dem sich ihre Zukunft entscheidet. Stadtkern impliziert demnach den Anfang und das Ende der Geschichte (Goebel 2011, S.

580). Das die historische Mitte in Berlin einen symbolischen Wert hat ist gewiss, jedoch wurde dieser in den vergangenen Jahrzehnten aus unterschiedlichen Gründen unzureichend hervorgehoben. Dass es jedoch nicht zu spät ist, diesen symbolischen Wert wieder sichtbar zu machen, zeigt die Feststellung von Eco, nach der ein symbolischer Wert eines Gebietes das Potential hat, auch nach den Kriegszerstörungen als reale Existenz zu überdauern (Eco 1972, S. 295 ff.; S. 308 ff.). Die Produktion von Bildern von verschwundenen Altstädten kann demnach im kollektiven Gedächtnis verankert bleiben und zum Beispiel durch eine Debatte und neue städtebauliche Planungen wieder neu reaktiviert werden.

Vor diesem Hintergrund ist es umso wichtiger, eine ergebnisführende Debatte in Berlin zu führen, durch die eine städtebauliche Veränderung für die historische Mitte nicht nur angestoßen, sondern auch umgesetzt wird, sodass die gesamte historische Mitte wieder an Bedeutung gewinnt und zu einem Identifikationspunkt der Stadt wird.

### **1.3 Was bedeutet Leere im Kontext der historischen Mitte und des Freiraums?**

Die zuvor genannten Merkmale, durch die in der Regel eine historische Mitte in einer europäischen Stadt gekennzeichnet ist, können in Berlin nicht identifiziert werden. Stattdessen wird hier der Raum von einer großen „Leere“ bestimmt, die einer angemessenen, städtebaulichen Gestaltung nicht gerecht wird. Diese „Leere“ bezieht sich in dieser Arbeit vor allem auf das räumliche und funktional hinterlassene Vakuum. Während in anderen europäischen Hauptstädten die Plätze im Zentrum kompakt gestaltet und teilweise gut miteinander vernetzt sind, werden mit dem Zentrum Berlins große, weite Plätze suggeriert, die als ungenau definierte Freiräume bezeichnet werden können. Die räumliche Leere wird vor allem auf dem großen Freiraum zwischen dem Alexanderplatz und der Spree sichtbar (Bodenschatz 1995b, S. 565 f.). Ursache für die „Leere“ der Plätze war zum einen das vorhandene, sozialistische Verständnis von einem Stadtzentrum. Zum anderen wurde durch die Unfähigkeit im Planungssystem der DDR und die ungenaue Erfassung der Planungen die „Leere“ manifestiert. Seit der deutschen Wiedervereinigung sind die Freiräume Gegenstand von Gestaltungsdiskussionen für eine Bebauung oder Erhaltung der Freiflächen (ebd., S. 565 f.). Darüber hinaus ging im ehemaligen Berliner Zentrum der DDR nach der Wiedervereinigung ein Verlust von wichtigen Funktionen aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft einher, da große Teile des Baubestandes leergeräumt und anschließend nicht mehr nutzbar gemacht wurden (Bodenschatz 1995b, S. 566). Zurück

blieben oftmals großzügig dimensionierte Staatsräume (Stimmann 2016, S. 24). Staatliche Nutzungen des Bundes wie der Ministerrat und Staatsrat wurden aus dem historischen Stadtkern zurückgezogen (Stimmann 2016, S. 24). Die daraus entstandene funktionale Leere, wurde in der Folge für viele Jahre durch die nicht geklärten Eigentumsverhältnisse und Nutzungen für mögliche Investitionen geprägt (Bodenschatz 1995b, S. 566). Mit dem Ende der DDR-Zeit wurde das Kräfteverhältnis zwischen den beiden Zentren in Ost- und Westberlin wieder hergestellt. Das erstklassig errichtete Zentrum in der DDR mit dem Alexanderplatz wurde wieder zu einem zweitklassigen Zentrum und verlor an Bedeutung und Aufmerksamkeit, während das Westberliner Zentrum mit dem Potsdamer Platz und der Friedrichstraße für Investoren und Planer in den Mittelpunkt rückte (ebd., S. 566). Durch die funktionale und räumliche „Leere“ in der Berliner Mitte fehlt seit der Wiedervereinigung ein gemeinsamer Herkunfts- und Bezugspunkt, der die geistige und politische Grundlage in der Gesellschaft bildet und einen angemessenen Umgang mit der „Leere“ des großen Freiraums findet (Stimmann 2016, S. 24).

Angesichts dieser beschriebenen Problematik und der bisher ausgebliebenen Entscheidung um die künftige Gestaltung des großen Freiraums, soll in dieser Arbeit die Debatte um die Gestaltung des großen Freiraums untersucht und herausgearbeitet werden, warum sie seit der Initiierung 2009, trotz der zunehmenden Aufmerksamkeit und Diskussion in der Öffentlichkeit, immer noch geführt wird und eine Lösung in naher Zukunft nicht absehbar ist. Dazu wird das Agieren der beteiligten Akteure in den früheren Zentrumsdebatten und der aktuellen Debatte kritisch reflektiert und die bestehenden Probleme aufgezeigt, die eine bisherige Entscheidung über die Gestaltung der Freifläche seit der Neu-Initiierung der Debatte 2009 verhinderten. Ziel der Arbeit ist es, aufbauend auf dem Artikel „Berlins leere Mitte“, die Gestaltungsdebatte im Kontext der Planungsgeschichte des Freiraums und des Zentrums von Berlin einzuordnen und durch die Entwicklung von Szenarien Anregungen für die zukünftige Gestaltung des großen Freiraums zu schaffen, die die bisherige Diskussionslinie verlängern. Diese Untersuchung soll daher die Bedeutung des historischen Zentrums als Abbild der Gesellschaft für Berlin veranschaulichen. Sie versteht sich als eine Zusammenfassung, die derzeit in diesem Umfang noch nicht vorliegt und zugleich neue Denkansätze fördern soll. Der Schwerpunkt in dieser Arbeit liegt primär auf der historischen Mitte und der Gestaltung des großen Freiraums zwischen der Spree und dem Fernsehturm. Allerdings ist für dieses komplexe Themengebiet darüber hinaus auch eine Betrachtung weiterer Bereiche im Zentrum Berlins notwendig. Sie erleichtern das Verständnis und die Bewertung des heutigen städtebaulichen Zustands der Freifläche, der Debatte selbst und der Vorschläge der Akteure.

Vor diesem Hintergrund setzt sich diese Untersuchung mit folgenden Fragen auseinander: Welche Geschichte hat die heutige Gestaltung der historischen Mitte und des Freiraums geprägt und welche Relevanz hat diese für die aktuelle Debatte? Welche Akteure sind an der Debatte beteiligt? Welche Interessen werden auf der Bundes- und Landesebene vertreten? Welchen Einfluss hat der Bund auf die Planung? Bestehen Probleme bei der Zusammenarbeit zwischen dem Bund und Land? Welchen Einfluss hat die politische Konstellation auf die Planung? Gibt es Parallelen zwischen den Planungsdebatten aus der Vergangenheit für Bereiche im Zentrum Berlins und der aktuellen Gestaltungsdebatte des großen Freiraums? Wie könnte der große Freiraum in Zukunft gestaltet und in seine Umgebung eingebunden werden?

Nach dieser Einführung werden nun der Aufbau und die gewählte Methodik dieser Untersuchung skizziert.

#### **1.4 Methodik und Aufbau der Arbeit**

Während in Kapitel zwei wichtige Begriffe für diese Arbeit erläutert werden, thematisieren die Kapitel drei und vier die historische Entwicklung und die Suche nach einem Zentrum in Berlin. Es folgen die Kapitel fünf bis neun, in denen der zeitgenössische Diskurs dargestellt wird. Ab Kapitel zehn wird die Diskussion durch eigene planerische Weiterentwicklungen ergänzt.

Für diese Untersuchung wurde auf Primär- und Sekundärliteratur zurückgegriffen und fünf Expertengespräche durchgeführt. Diese wurden als Ergänzung zu der Literatur herangezogen, um ein tiefergehendes Verständnis für die Schwierigkeiten in der Debatte zu bekommen und wichtige Informationen über den derzeitigen Stand der Planung und die künftigen Herausforderungen zu erhalten. Als Gesprächspartner wurden beteiligte Akteure aus der aktuellen Debatte über die Gestaltung des großen Freiraums ausgewählt. Diese Gesprächspartner gehören unterschiedlichen Fachdisziplinen an und üben derzeit verschiedene Tätigkeiten aus. Um ein differenziertes Bild von dem aktuellen Diskurs zu erhalten, wurden einerseits mit Fuhrmann als Verkehrsplaner, Albers als Architekt, Obergutachter des Planwerks von 1996-1999 und Initiator der Neuausrichtung der Debatte 2009 sowie Bodenschatz als Sozialwissenschaftler und Stadtplaner, der zahlreiche Bücher zur Geschichte Berlins veröffentlichte, gezielt externe Fachleute ausgesucht, die nicht für die Senatsverwaltung arbeiten. Andererseits wurden mit Hömberg und Arndt zwei Akteure von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen befragt, die die aktuelle Debatte und den Prozess in der historischen Mitte leiten und dort für Projekte verantwortlich sind. Somit

konnten nicht nur die Positionen zwischen den einzelnen Akteuren reflektiert, sondern auch die Positionen der externen Fachleute mit den Positionen der Fachleute aus der Senatsverwaltung gegenüber gestellt werden.

Beginnend mit dem zweiten Kapitel werden für ein besseres Verständnis wichtige Begriffe erläutert, die in dieser Arbeit für das Zentrum Berlins verwendet werden, um eine klare räumliche Zuordnung zu ermöglichen. Im dritten Kapitel wird die städtebauliche Entwicklung in den verschiedenen Zeitschichten im Zentrum Berlins aufgearbeitet, durch die die starken Transformationen der historischen Mitte und des großen Freiraums sichtbar werden. Daher ist dieser Abschnitt neben der Erklärung der Zeitschichten auch von besonderer Bedeutung für das spätere Verständnis der aktuellen Debatte. Darauf aufbauend wird im vierten Kapitel die Phase nach der Wiedervereinigung beschrieben, die der Beginn einer heftigen Zentrumsdebatte gewesen ist. In dieser Zeit wurden verschiedene Leitbilder und Methoden für die städtebauliche Gestaltung des Zentrums entwickelt, die auch heute noch gültig und auch in der Debatte von Relevanz sind. Im fünften Kapitel beginnt der zeitgenössische Diskurs der Arbeit, in dem die Lage und die derzeitige Gestaltung des Untersuchungsgebietes beschrieben werden sowie ein Größenvergleich der Freifläche mit den größten Stadtplätzen anderer Metropolen vorgenommen wird. Es folgt eine Erläuterung zu der Bedeutung des großen Freiraums für den Stadtraum und eine städtebauliche Einordnung der Freifläche in seine Umgebung. Das sechste Kapitel thematisiert die Organisationsstruktur der öffentlichen Planungsakteure auf der Bundes-, Landes- und Bezirksebene hinsichtlich der historischen Mitte und des großen Freiraums. Die jeweiligen Ebenen haben für dieses Gebiet unterschiedliche Interessen und einen ungleichgewichtigen Einfluss auf die Planung. Darüber hinaus wird die Zusammenarbeit zwischen dem Bund und dem Land Berlin für die Planung im Zentrum Berlins beschrieben. Im Anschluss folgt das siebte Kapitel, in dem die Entstehung und Entwicklung des Planwerks Innenstadt erläutert wird. Hier wird auf die Bedeutung des Planungsinstrumentes für das Berliner Zentrum eingegangen und die Haltung von der Politik und Fachleuten gegenüber dem Planwerk reflektiert. Anschließend wird im achten Kapitel die Neuausrichtung der Debatte erörtert, in der die wichtigsten Ereignisse von 2009 bis 2017 chronologisch skizziert werden. Hier wird der zunehmende Wandel der Debatte sichtbar, sodass neben dem großen Freiraum nun auch noch weitere Bereiche betrachtet werden. Des Weiteren werden im Kontext der Debatte auch der Einfluss und das bisherige Agieren der Politik und Verwaltungen kritisch reflektiert sowie mit der Amtszeit der Senatsbaudirektoren verglichen. Das neunte Kapitel stellt das Zwischenfazit dar, in welchem die Ereignisse bis 2017 noch einmal zusammengefasst werden. Im zehnten Kapitel wird ein

Ausblick über die personellen und finanziell, bereitgestellten Ressourcen für die Debatte und die Gestaltung des großen Freiraums gegeben und mögliche Auswirkungen des fertig gestellten Humboldt Forums nach 2019 erläutert. Darauf aufbauend folgt im vorletzten Kapitel die Entwicklung von vier Szenarien mit unterschiedlichen Ausgangssituationen, die schematisch die Zukunft bis zum Jahr 2040 skizzieren und Anreize für eine Erweiterung der bisherigen Debatte geben sollen. Abschließend werden die wichtigsten Ergebnisse aus dem zeitgenössischen Diskurs und der eigenen Weiterentwicklung zusammen reflektiert.

## 2. Klärung von Begrifflichkeiten

In der Vergangenheit wurden in der geführten Zentrumsdebatte eine Vielzahl von unterschiedlichen Begriffen für die Bereiche in der historischen Mitte verwendet, die eine räumliche Zuordnung und Abgrenzung erschweren. Aus diesem Grund werden im Folgenden einige Wörter räumlich definiert, die in dieser Arbeit von Bedeutung sind und häufig aufgeführt werden. Zudem werden bestimmte Namensgebungen kritisch hinterfragt. Für die historischen Begriffe wird als Erklärung auf einen der ersten entstanden Pläne aus dem Jahr 1688 zurückgegriffen, durch den das räumliche Verständnis erleichtert werden soll.

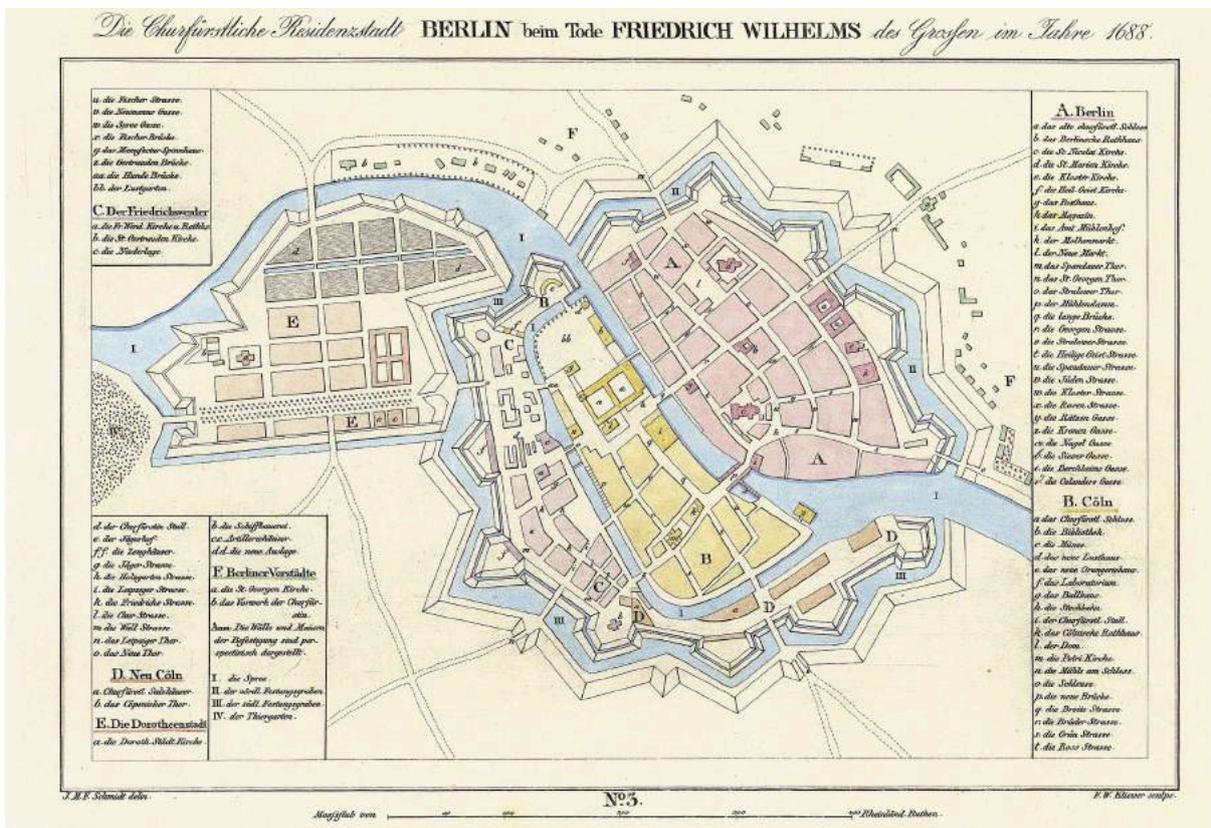


Abb. 3: Historische Mitte um 1688



Während sich bei der Senatsverwaltung der Begriff „historische Mitte“ etablierte, wird seit kurzer Zeit von Fachleuten der Planungsgruppe Stadtkern der Begriff „historischer Stadtkern“ benutzt. Hier werden Stadterweiterungen wie Friedrichswerder, westlich des Spreekanals ausgeklammert und nur Alt-Cölln und Alt-Berlin, als zwei im Mittelalter entstandene Bereiche betrachtet. Berlin ist dort rund ein halbes Jahrhundert älter als die angrenzenden Stadterweiterungen. Der Begriff Stadtkern präzisiert im Vergleich zu den Wörtern „Innenstadt“ oder „Stadtzentrum“ die historische und geographische Lage in der Stadt (Goebel 2011, S. 580). In dieser Arbeit wird jedoch überwiegend der Begriff "historische Mitte“ aufgeführt, da ansonsten Friedrichswerder als wichtiger Bestandteil dieser Arbeit ausgeklammert werden würde.

## 2.2 Berliner Zentrum

Um die komplexen Zusammenhänge der Zentrumsdebatte und die Ereignisse in der historischen Mitte besser einordnen zu können, ist eine Betrachtung der Bereiche über die historische Mitte hinaus notwendig. Dafür wird der Begriff Berliner Zentrum verwendet. Dieser impliziert den Bereich vom Parlament und Regierungsviertel über das Brandenburger Tor bis zum Alexanderplatz. Im Vergleich zur historischen Mitte zählen diese umliegenden Bereiche zu den Stadterweiterungen Berlins und sind deutlich jünger (vgl. Goebel 2011).

## 2.3 Alt-Berlin

Alt-Berlin (A) befindet sich als Teil der ehemaligen Altstadt auf der östlichen Seite der Spree. Der südliche Teil der Altstadt um St. Nicolai (c) wurde bereits vor dem offiziellen Gründungsdatum 1237 entwickelt und ist älter als der nördliche Teil der Altstadt um St.



Marien (d). Dieser entstand im Zuge der mittelalterlichen Stadterweiterungen Anfang des 13. Jahrhunderts. Durch die nördliche und südliche Altstadt verlief die Georgenstraße (r), die damals durch die Stadterweiterungen zur Hauptstraße von Alt-Berlin wurde. Heute hat die Straße nur noch eine geringe Bedeutung und wird

Abb. 5: Fragmentierung Alt-Berlins

Rathausstraße genannt (Bodenschatz 2009, S. 249; s. Abb. 5). Neben dem Bedeutungsverlust der Rathausstraße ist heute kaum noch ein Zusammenhang des früheren Kernbereichs zwischen dem kleineren, nördlichen Teil, dem mittleren Teil und dem etwas größeren südlichen Teil Alt-Berlins zu erkennen. Der Teil Alt-Berlin Mitte, als heutiger Freiraum, wird durch die Karl-Liebknecht-Straße vom nördlichen Teil Alt-Berlins und durch die Rathausstraße vom südlichen Teil Alt-Berlins getrennt und bildet eine Art Schneise (Bodenschatz 2009, S. 249). Nördlich des großen Freiraums liegt ein Drittel des restlichen Stadtkerns, südlich Zweidrittel (Goebel 2011, S. 580).

## **2.4 Marx-Engels- und Rathausforum**

Die „Leere“ wird durch die überdimensionierte Freifläche zwischen dem Alexanderplatz im Osten und der Spree im Westen bestimmt. Sie ist durch zwei unterschiedlich große und funktional getrennte Flächen gekennzeichnet. Diese beiden Flächen sollen jedoch nicht räumlich voneinander getrennt, sondern als eine zusammenhängende Fläche betrachtet werden. Während die eine Fläche seit der DDR-Zeit „Marx-Engels-Forum“ genannt wird, fehlt für die andere Fläche ein Name. Seit 2009 wird von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen der inoffizielle Begriff „Rathausforum“ benutzt (Expertengespräch Bodenschatz). Die Senatsverwaltung weist mit dem Namensvorschlag Rathausforum darauf hin, dass die Bedeutung des Freiraums als Zentrumsbereich zu DDR-Zeiten verloren gegangen ist und dem Stadtraum seit der Wiedervereinigung eine neue Landes- und kommunalpolitische Bedeutung zugekommen ist (SenStadtWohn 1). Daher wird mit diesem Namen eine Grundhaltung vorausgesetzt, mit dem Ziel, den öffentlichen Raum städtebaulich, architektonisch und landschaftsarchitektonisch neu zu gestalten (SenStadtWohn 2). Da der Name jedoch inoffiziell nur von der Senatsverwaltung geführt wird, ist eine offizielle Namensgebung für die Freifläche erforderlich, da Namen Identität schaffen und mit Programmen und Erinnerungen verbunden werden. Ferner ist unklar, ob der Begriff Rathausforum den gesamten großen Freiraum vom Alexanderplatz bis zur Spree impliziert oder nur den Bereich vor dem Fernsehturm (Bluhm et al. 2014). Vor diesem Hintergrund wird durch die fehlende Namensgebung für eine Teilfläche, der gesamte Freiraum in der historischen Mitte, als zentrales Thema dieser Arbeit, mit dem Begriff „großer Freiraum“ bezeichnet. Die Schwierigkeiten für eine geeignete Namensfindung des großen Freiraums und auch für andere Areale in Berlin bestehen schon seit Jahrzehnten. Bereits Anfang der 90er Jahre wurden Namen wie „Central Park“, „Altstadtpark“ oder „Forum Berolini“ vorgeschlagen, die keine angemessenen Namensgebungen für den großen Freiraum zu sein

scheinen. Hierbei wird besonders das Wort „Forum“ immer wieder aufgegriffen und im Kontext mit verschiedenen Orten und Stadtplätzen banalisiert (Bodenschatz 1995a, S. 78). Dadurch kann der Begriff Forum in Berlin schon fast als eine Inflation verstanden werden. Zu erwähnen sind hier nur das Forum Köpenick, das Forum Steglitz oder das Forum Fridericianum. Auch Planungsinstrumente wie das „Stadtforum“ als Partizipationsformat werden danach benannt (Bluhm et al. 2014). Im Bereich der historischen Mitte können die unterschiedlichen Namensgebungen der Flächen im Kontext mit dem Wort „Forum“ auf die ideologische Haltung der verschiedenen Akteure zurückgeführt werden. Während von den Konservativen die gesamte Freifläche „Marienforum“ und von der Senatsverwaltung „Rathausforum“ genannt wird, ist das „Marx-Engels-Forum“ bei den Anhängern der DDR-Moderne weiterhin präsent (Goebel 2011, S. 579). Diesem Begriff kommt daher in Berlin eine besondere Bedeutung zu. Wird nun ein Blick auf die gesamte historische Mitte geworfen, so ist eine ganze Platzabfolge nach dem Wort „Forum“ benannt. Nachdem 2009 neben dem Marx-Engels-Forum die östliche Fläche Rathausforum genannt wurde, erhielt fast zeitgleich die westlich des Marx-Engels-Forum gelegene Fläche den Namen Humboldt Forum. Diese drei Flächen bilden ein breites Band im Zentrum der historischen Mitte (ebd. 2011, S. 580). Das Wort „Forum“ wird demnach mit der gesamten Platzfolge in der historischen Mitte assoziiert. Doch stellt sich hier die Frage, ob der Begriff Forum angemessen und geeignet für den großen Freiraum ist. Die Antwort ist mit nein zu beantworten. Der Begriff Forum stammt aus der antiken Römerzeit. Seither diente das Forum Romanum in Rom mit seiner zentralen Platzanlage als Orientierung für eine Vielzahl von anderen Städten. An diesem zentralen Platz



Abb. 6: Platzabfolge - Humboldt Forum, Marx-Engels-Forum und Rathausforum

konzentrierten sich die wichtigsten politischen Institutionen der Stadt. Hier befanden sich das Ratsgebäude, ein Platz für die Abhaltung von Volksversammlungen, originäre Bauten, die Sitz der wichtigsten Magistrate waren und das juristische und religiöse Zentrum darstellten. Dort gab es für das Volk eine besondere, kulturelle Vielfalt